

Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserionspreis für die viergespaltene Corputzeile oder deren Raum 15 Pf.

Beilagsgebühren 9 Mart.

Inserte für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größerer bezogenen Tags zuvor erbeten.

Insertate befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweimundachtzigster Jahrgang.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 152.

Sonntag, den 3. Juli.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompfatz 8, Ludw. Kramer, Diemig.

3. Juli. 3. nach Trinitatis. Ev. Luc. 15, 1—10: „Vom verlorenen Schaf“. Ep. 1. Petri 5. O. A. 3,45, O. U. 8,23; A. 11,13 Morgens, U. 10,41 Abends. 1866 Schlacht bei Königgrätz.

Blutige Krawalle in Prag.

Es hat starker Mittel bedurft, um endlich die kaiserlichen Behörden in Prag zu veranlassen, den durch die Gezeihen in Eigentum und Leben bedrohten Deutschen einige Sicherheit zu verschaffen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch kam es in der böhmischen Hauptstadt oder vielmehr in der Nähe derselben zu den blutigsten Gezeihen, die sich schliesslich bis in die Stadt verpflanzten. Aus prager Blättern entnehmen wir kurz folgende Beschreibung:

In Kuchelbad hatten sich am Dienstag Nachmittag deutsche Concurse-Studenten versammelt, um mit ihren Anverwandten und deren Damen das 20. Stiftungsfest zu feiern. Dagegen einige Gendarmen mit blauer Wäsche vor dem Gartenlokal angeblich „Wache“ hielten, drangen gegen 3 1/2 Uhr rothenweisse gezeisene Studenten in das Lokal ein, denen sich bald ein gezeisener Fubelhaufen angeschlossen. Die Eindringlinge begannen gezeisene Schimpflieder auf die Deutschen zu singen und die letzteren zu injulieren.

Plötzlich slog aus der Menge, wo die gezeisene Studenten saßen, ein Holzstück unter die Studenten, ohne Jemanden erheblich zu verunden; zu gleicher Zeit ertönte die Rufe zu den Corpsstudenten: „Kapfen herunter“, welcher Aufforderung nicht stattgegeben wurde. Dem unter den Corpsstudenten anwesenden Pringen Johann zu Turn-Tariz wurden wiederholt als „Abtrümmigen der Nation“ donnernde Paraträufe gebracht. Auf wiederholte Aufforderung der deutschen Studenten, die Gendarmerie möge Ordnung halten, ließ der Kommissar an 20 Gendarmen zwischen den Corpsstudenten und den Gezeihen Posto fassen. Soeben erschollen Rufe: „Nemeeti psy, domu!“ (deutsche Hunde, nach Hause!). Ein Glas wurde unter die deutschen Studenten geworfen und zerlegte mehrere. Dieses Glas bildete den Beginn eines allgemeinen Gläserregens. Die deutschen Studenten suchten sich vor Verletzungen dadurch zu schützen, daß sie Sessel über ihre Köpfe hielten und sich nach rückwärts kongestirten.

Um diesen Injulten auszuweichen, beschloß man unter dem Schutze der Gendarmerie das Dampfschiff zu besteigen, um die Rückfahrt anzutreten. Die Sessel über die Köpfe haltend, suchten sich die Deutschen durch die fanatisirte Menge zu dem Schiffe zu begeben. Doch auch dieses letzte Schutzmittel, nämlich der Sessel, mußten sie sich in Folge Preisgeben des herbeiliegenden Wirtes begeben. Gläser, Flaschen, Steine slogen den Flüchtenden nach, wobei der deutsche Techniker Herr Kumppe, von einem schweren Stein am Kopfe getroffen, ohnmächtig zu Boden stürzte. Zufällig kam Dr. Sievert aus Greißwald (Preußen) hinzu, welcher den Ohnmächtigen, dessen Verletzung eine schwere ist, aufhob und zum Schiffe trug. Dem deutschen Juristen Herrn Viel wurde mit einem Knittel ein jo wichtiger Hieb über den

Kopf versetzt, daß er ebenfalls bewußtlos zusammenstürzte. Nachdem er das Bewußtsein wieder erlangt, wurde er von einem Gezeihen gerüttelt und mißhandelt. Seine Verletzung, ebenso wie die von zwei anderen Deutschen, ist ebenfalls bedeutend. Inzwischen eilten die Corpsstudenten über die Bahndämme, Jelder, Strohdämme in unregelmäßiger Ruch auf die bewaldeten Abhänge, fernwärtig verfolgt von dem Gezeihen und den Steinwürfen des fanatisirten Pöbels. Wenige der Flüchtlinge kamen mit heiler Haut davon. Als endlich die Verfolgung ein wenig nachgelassen hatte, wagten sich die in der Winterzahl befindlichen Deutschen aus ihren Verstecken und begaben sich verloschen zum Dampfschiff, wo die Verwundeten in der Kajüte lagen und vom Dr. Sievert gepflegt wurden.

Um 11 Uhr Nachts erfolgte die Rückfahrt des Dampfers nach Prag. Als derselbe in Prag ankam, unter der Postlager Brücke passirte, wurden von dieser große Steine in reichlicher Menge auf das Schiff hinabgeschleudert. Ein Bootsmann wurde nicht unbedeutend verletzt. Die Schwerverletzten wurden aus dem Schiffe gehoben und zu bereitgestellten Wagen in das Krankenhaus geführt.

So die prager Berichte, die nicht nur bei den Deutschen in Böhmen selbst, sondern auch in Wien eine gerechtfertigte Entrüstung hervorgerufen haben, die sich u. A. in heftigen Klagen über die faum glaubliche Nachlässigkeit der prager Behörden Luft macht. Zwei ministerielle Blätter, das „Prager Abendblatt“ und die „Wiener Abendpost“ brechen sogar das Schweigen, triffen indes nur das Gebahren der Gezeihen. Das „Prager Abendblatt“ befragt die stattgegebenen Gezeihen der gezeisene Studenten und bemerkt gleichzeitig, daß dieselben von der übertriebenen Mehrheit die Bevölkerung Prags, ohne Unterchied der Nationalität, verurtheilt werden. Die „Wiener Abendpost“ international die Gezeihen der prager Studenten einer verurtheilenden Kritik und erklärt, die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen und auch, wie dies namentlich in Momenten einer faktisch vorhandenen und vielleicht fälschlich festgestellten Anfechtung geboten erscheine, den Ursachen zu solchen Gezeihen vorzubeugen wissen. Dem vereinten Bemühen aller patriotischen Kreise ohne Rücksicht auf die Nationalität werde es zweifellos gelingen, die Ursachen und Wirkungen der beklagenswerthen Ausbreitungen gleichmäßig hinanzuführen.

Ein wiener Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ telegraphirt unter 30. d.

Ein Streik der Entrüstung geht durch die wiener Bevölkerung und Presse über die jüngste Deutschengezeihen in Prag. Selbst die offiziellen Blätter sind vom Jern übermannt und brandmarken in schärfsten Ausdrücken die empörenden Gewaltthaten gegen die deutschen Studenten, welche gleichsam vogelfrei erscheinen. Trotzdem hegen die

Gezeihenblätter fort, so daß heute förmlich ohne Ausnahme losgeführt werden mußten. Besonders erbittert ist alle Welt hier aber darüber, daß die deutschen Studenten, trotz der Gegenwart eines Regierungs-Kommissars und von zwölf Mann Gendarmen, welche thaflos blieben, betart zugerüdet wurden, daß viele ins Spital gebracht werden mußten. Auch ein Wagen mit Schwerverwundeten wurde trotz der Polizeibeckung mit Steinen bombardirt. Gleichwohl fand keine einigle Verhaftung statt. Heute blieb die prager Universitat geschlossen. Zeit scheinen die Behörden endlich energisch auftreten zu wollen. Es verlautet, der Kaiser Franz Josef sei höchst indignirt und befehlt kategorisch die Herstellung der Ruhe. Kronprinz Rudolf äußerte, wenn diese Vorgänge andauern, werde er Prag verlassen. Ein Bericht behauptet, zufolge der prager Ereignisse bestelbe eine Kabinettskrisis. Dies ist bisher wohl nicht begründet, aber Thatsache ist, daß der Kaiser die Deutschengezeihen entschieden verurtheilt und es der Regierung Laasseß vertragen würde, wenn nicht energisch eingeschritten würde.

Telegramme.

Wien, 1. Juli. An dem gestrigen Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser nahmen der Prinz Nikolaus von Nassau, der Oberpräsident von Kärnthener, der Regierungspräsident von Burgenland und der Oberst von Mantey Theil. Nach dem Diner unternahm Sr. Majestät eine Spazierfahrt die Bahn abwärts. Heute Vormittag erschienen nach der Brunnennpromenade der Hofmarschall Graf Perponcher und der Chef des Zivil-Kabinetts von Wilmowits zum Vortrag bei Sr. Majestät.

Köln, 1. Juli. Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin lautet: Nach einem unruhigen Tage fand Ihre Majestät die Kaiserin gestern Abend mit beträchtlicher Schwäche zu kempfen. Die Nacht brachte jedoch etwas Schlaf und es wurde Nahrung genommen. Seitdem ist die Schwäche geringer geworden. Kein Fieber. Puls und Zustand der Wunde fortwährend gut.

Berlin, 1. Juli. Der Bundesrat trat am 30. Juni unter dem Vorsitze des Staatsministers von Boetticher zu einer Plenar Sitzung zusammen. Vorlagen betr. a) die Herstellung einer gleichmäßigen Kriminaljustiz, b) Ausführungs-Vorschriften zu dem Gesetz über die Erhebung von Reichstempelabgaben, c) die Aenderung der Statut über die Brantweinbesteuerung, d) die Denaturierung von Brantwein zu gewerblichen Zwecken, sowie ein Antrag Bayerns betreffend die Durchführung von tyroler Vieh durch Bayern nach Salzburg wurden den Ausschüssen überwiesen. Es erfolgten Mittellungen über den Abschluß eines Uebereinfom-

will, er hat in den leeren Kästen hineingesehen und bezeugt, daß Tausende darin liegen, nur um mich zu beschützen. Das Geld hatte längst der Andreas genommen, — in jener Nacht, als mir Wilm vor der Thüre aufspähte, — o Gott, Gott, er hatte es genommen, damit wir heirathen konnten, wie er sagte, anstatt dessen aber ist er mit einer anderen nach Amerika gegangen und hat mir kaltblütig das Herz gebrochen!

„Lange, lange konnte ich nicht glauben, was mir die Leute in der Stadt sagten, es war so schrecklich, den Andreas untren zu wissen, dann aber schrieb jemand für mich nach Amerika hinüber an ihn selbst, und heute habe ich seine Antwort gesehen, seine eigene Handschrift, die ich so wohl kenne. Es ist alles, alles zu Ende, die Hoffnung und das Leben. Ich bitte Wilm um Verzeihung, — alle, alle, auch den lieben Gott.“

„Erhör, erhöre mich,
„Hilf mir, ich bitte dich,
„Schleuß mich an meinem Ende
„In deine treuen Hände,
„Und führ aus allen Leiden,
„Mich hin zu deinen Freuden.“
Die unglückliche Lieve.“

Der Brief wurde dem Gerichte eingeliefert und, während man die Leiche der Selbstmörderin, nur begleitet von dem weinenden Wiltterchen, der Erde zurückgab, Wilhelm August Brand von der Anlage des Mordes und des Diebstahls in aller Form freigesprochen. Er hörte es nicht; ein heftiges Jieber, lang vorbereitet durch geistige und leibliche Qual, war zum Ausbruch gekommen, er lag zwischen Tod und Leben im beinahe ununterbrochenen Delirium, das ihn alles Durchdringen verdoppelt und verdreifacht vor die Seele führte. Bald fand er in Gedanken wieder auf der sommerlich blühenden Heide, wo die Tannen rauschten und das Wasser leise murrend über den Kies flutete. Weißer Mondschein lag auf Hügel und Tiefen, und in dem silbernen Strahl lünete vor ihm das schone junge Weib, flehentlich bittend, schluchzend in grenzenloser Qual. Aber er schüttelte den Kopf, er wollte nicht nachgeben. „Du

Viehe und Weidenstraf.

Novelle von E. v. d. Vorst.

(Fortsetzung.)

Der Vogt sprach auch jetzt nicht, in den Jubel seines redlichen Herzens möchte sich immer noch das unbeflegliche Grauen. Nur fünf Minuten später und alles wäre vorüber gewesen, keine Ewigkeit hätte das geraubte Leben zurückgegeben. Tajlend, als liege auf seinen Augen ein schwerer, mit vorgeschreckten Händen näherte er sich dem Weidenstraf. „Wilm!“ — „Sieh mich an, Wilm!“ —

Der junge Mann hob langsam den Kopf. Wie lange war es, seit ihn eine menschliche Stimme bei seinem Namen rief?

Er sties an das Schwert, welches neben ihm lag, schauernd bedete er die Hand über die Augen. „Vogt, — wie kommt Ihr Gnade erlangen? — Ist es wirklich wahr?“

Der Alte nickte. „Dein Weib, Wilm, die Johanne, sie war bei Seiner Majestät, — ihr müßt bu danken.“ Zahlte Blässe huschte über das Gesicht des Unglücklichen. Er wollte sprechen, aber kein Laut trennte die trocknen Lippen. Bewußtlos sank er in die Arme des treuen alten Fremdes.

Der ehrlose Karren brachte einen Todtranken von der Nichtstätte zurück in das städtische Gefängniß.

Vor ihrem Bette mit den großblumigen Gardinen sah leise murrend die Hundertjährige. Ihre Hände strichen immer wieder über die Decke, und aus den miden Augen fiel Thräne um Thräne auf das Gefangenen im Schooß. Hinter den Vorhängen auf weißen Kissen lag das junge Weib, ihre Pflegtochter, mit geschlossenen Augen und selbstam wachschliefenden Antlit. Das dunkle Haar fiel aufgelöst in schweren Strahlen über das feinen herab, die Hand war so eiskalt, so reglos, — das Wiltterchen schauerte.

„Viel! — O mein Herzensliebling! — Viel!“ Aber es blieb still, todtenstumm hinter den Vorhängen. Die Hundertjährige schluchzte. „Viele ist todt, es ist doch wahr, doch, — o mein Kind, mein Kind!“

Dröhnen erlangen schwere Schritte, zwei Männer kamen mit einem großen Korbe, sie blieben verlegen an der Thür stehen und drehten die Wägen in den Händen. „Mutter Martje, geht einen Augenblick hinüber zu Curer Nachbarin, ja? — Ihr wißt schon, wir möchten Euch nicht gern noch thun.“

Die Alte schüttelte den Kopf. „Ihr wollt mir den armen Körper nehmen, — die Todte, — jo laßt doch mein Kind hier.“

„Das dürfen wir nicht, Mutter.“ „Kang es zurück.“ „Wohin wolltet Ihr Euch denn auch heute Nacht legen?“

Die Alte sah auf. „Zu ihr natürlich! — O ich will sie erwärmen, ich will den lieben Gott unabläßig bitten! — vielleicht lebt sie doch noch!“

Sie begann wieder ihre früheren Lieblosungen, es kang schaurig, die Hundertjährige meinen zu hören, — wortlos schlichen sich die beiden Thüßler davon, keiner hatte den Muth, der unglücklichen alten Frau den Keichnam ihrer Pflegtochter gemaßsam zu rauben. Das mochte der Vogt bejahren oder der geistliche Herr, sie selbst fürchten sich.

Viese war todt heute Morgen unten am Mähwehr aus dem Hufe gezogen. Schon seit drei Tagen hatte sie das Dorf verlassen, um in der neuen Stadt zum hundertsten Male ihre verzeihlichen Nachforschungen zu beginnen, — dann fanden Wiltternechte die Ertrunkene im Wasser und unter ihrem Hute auf dem Gras lag ein engelsgliebener Zettel.

„Wilm ist unschuldig,“ stand mit großen Buchstaben auf dem Papier, „ich kann nun alles offen heraus sagen, es schadet mir nicht mehr und auch ihm nicht, den ich geliebt habe bis zum Tode. Wilm ist unschuldig, er kaufte wirklich das Rattenfleisch für mich und ich gab es meinem Manne zu trinken, ganz zuletzt noch aus dem Glas, das Wilm gebracht hatte. Er sollte den Verdacht auf sich ziehen, Andreas prägte mir's jo ein, damit wir frei ausgehen — und ich faste den Wilm, weil er zwischen mir und meinem Liebsten stand. Andreas brachte mir die große Rute, — ich mußte alles machen wie er wollte, und vertrieb meine Seele an den Wilm, um nur dem, den ich liebte, gefällig zu sein. Wilm weiß ja, was ich hier sagen

mens mit Dänemark wegen Verfolgung und Auslieferung von Deserteuren der Handelsmarine, sowie über die Ausdehnung der Schiffsregister bis zum Ende des laufenden Jahres. Sodann wurde zur Wahl des Vorsitzenden des Patentamts geschritten. Schließlich wurden die Bestimmungen über a) Änderung von Tarifen, b) die Statistik des Verkehrs auf den deutschen Wasserstraßen nach den Vorschlägen der Ausschüsse und der Entwurf eines Gesetzes für die Aufhebung der Beschränkung der Verwanderungsgelder für die Anträge bevorrechtigter Gläubiger unverändert angenommen.

Kassel, 1. Juli. Der neunte deutsche Ärzte-Tag ist heute hier durch den Sanitätsrat Graf von Eberfeld als Präsidenten eröffnet worden. Zur Teilnahme an den Verhandlungen sind 78 Delegierte aus allen Theilen Deutschlands hier eingetroffen.

Braunschweig, 1. Juli. Die „Braunschweigischen Anzeigen“ publizieren amtlich, daß der wirtl. geh. Rath Dr. jur. Triepel auf sein Amt in den Ruhestand versetzt und der bisherige Präsident des Senats im Oberlandesgericht, Dr. jur. Wirtl, zum wirtl. geh. Rath und ständeherrlichen Mitgliede im Staatsministerium ernannt ist. — Die baugewerbliche Ausstellung ist heute im Namen des Herzogs von dem wirtl. geh. Rath Grafen Götz-Weisberg eröffnet worden.

Wien, 1. Juli. Der hiesige Gemeinderath beschloß in seiner heutigen Sitzung ohne Debatte die Annahme der von der Mittelpartei und der äußersten Linken beantragten Resolutionen, in welchen der Entrüstung der Bevölkerung über die Exzesse gegen die Deutschen in Prag Ausdruck gegeben und die Haltung der czechischen Journale, sowie die Sammelhaftigkeit der Behörden beklagt wurde. Der Gemeinderath spricht sein tiefstes Bedauern über jene Vorfälle aus und giebt der zuverlässigsten Hoffnung Ausdruck, daß bald solche Maßnahmen ergriffen werden, die die untraglichen Zustände dauernd zu beenden geeignet erscheinen.

Prag, 30. Juni. Der Senat hat beschlossen, sämtliche Kollegien zu suspendieren und bei dem Unterrichtsminister die Bewilligung zu sofortiger Schließung des Sommersemesters sowie zur Einleitung der strengsten Disziplinaruntersuchung anlässlich der jüngsten Ausschreitungen der Studenten zu beantragen.

Petersburg, 1. Juli. Gegenüber einem pariser Telegramm, welches die Angabe enthielt, Graf Ignatieff habe dem Reichsrath eine Herabminderung des Budgets des Kriegsministeriums um 200 Millionen vorgeschlagen, bemerkt die „Agence Ruskaja“, daß der Kriegsminister, General Wannowsky, und nicht der Minister des Innern, Graf Ignatieff, sich mit der Herabminderung des Militärbudgets beschäftige. Der Effectivbestand und die Bewaffnung der Armee, welche unangetastet bleiben müßten, würden jedoch nicht berührt werden. Es sei vielmehr nur um Ausrüstung, in dem luxuriösen Aeußeren der Armee Erparnisse eintreten zu lassen.

Paris, 30. Juni. Deputirtenkammer. Jacques, Deputirter für Oran, entwickelt seine Interpellation bezüglich der Vorgänge im südlichen Theile der Provinz Oran. Er spricht sein Bedauern aus, daß nicht, wie bei früheren Gelegenheiten, militärische Demonstrationen unternommen worden seien, um dem Aufstande zuzukommen; er tadelt den Mangel an Voraussicht und die Vertrauenslosigkeit des Generalgouverneurs von Algier und beantragt eine Untersuchung, sowie die Anwendung wirksamer Maßregeln zur Herstellung der Sicherheit in Algier. Journalist erklärt, er habe, als er Generalkonferenz von Algier gewesen, eine militärische Demonstration im Süden Algiers gewollt, aber der Generalgouverneur habe erklärt, daß man nichts thun dürfe. Journalist verliest Auszüge aus einer offiziellen Depesche, welche seine Befehlsbefugnisse rechtfertigen. Gascioni spricht von

müß schwören, Vieh, du müßt schwören! — Er soll dich nimmer, nimmer wieder hier treffen!

Und dann sah er aus dem engen, vergitterten Fenster seines Kerkers, er schaute in hoffnungsloser Qual. „Morgen und Abend, Anfang und Ende, es rümt alles in einander! — Ob ich wirklich noch lebe? — D ich möchte wieder den Wind auf der Stirn fühlen, ein Gefangener ist kein Mensch mehr, er stirbt in jeder Minute, sein Leib ist an einer und seine Seele an der andern Stelle! — D wie es brennt, wie es brennt, mein Kopf gehört nicht zu mir, sie haben ihn abgeschlagen mit dem schrecklichen Schwert, das so in der Sonne blüht.“

Er griff mit beiden Händen an die Stirn, ächzend vor Schmerz, leise wimmernd, wenn das aufgelegte Eis plötzlich die innere Blut dampfte. „Sterben“, murmelte er, „Sterben, — im Grabe ist Ruhe!“

An seinem Bette saß unermüdet die stille, bleiche Frau, der gute Engel seines Lebens. Johanne hatte nun doch ihren Kleinen der Obhut der braven Wäglin überlassen und war selbst in die Stadt geeilt, um an Wilms Krankenlager zu wachen und ihn zu pflegen mit all' der grenzenlosen Liebe, welche sie für den Gespielen ihrer Kindheit von jeher gehabt und still wie ein Heiligthum behütet. Als die Kräfte kamen, da lag sie vor dem Bette auf den Knien wie damals im Schlosse des Königs, unfähig, den schrecklichen Gedanken zu ertragen, selbst vernichtet von der Wucht des Streiches, welcher das geliebte Leben bedrohte. Wilms tobt! — sie war halb bewußtlos bei dem Grauen der furchtbaren Vorstellung.

Und dann hatte die kräftige Jugend den Feind besiegt, Wilms lag wochenlang im Schlimmer der Genesung, er sah und hörte zuweilen, was um ihn herum zuringel, und flüsterte leise Worte, einmal fragte er auch: „Wer ist hier?“ — Aber nur die Spitalwärterin antwortete ihm. Johanne war fortgegangen, seit sie ihn außer Gefahr wußte. Nicht hier, nicht in der Gegenwart dritter Personen konnten er und sie nach so langer, schwerer Trennung das erste Wort mit einander tauschen.

Der Vogt kam häufig, um den Sohn seiner Jugendgeliebten zu besuchen, zahlreiche Leute aus allen Ständen

einem zwischen der Civiltät und der Militärgewalt bestehenden Antagonismus. Der Kriegsminister legt die Schwierigkeiten auseinander, mit welchen die militärischen Operationen wegen des Terrains und der Hitze zu kämpfen haben; er konstatirt, daß die Vorposten der Niederlagen der Alts gewarnt worden seien, daß diese aber an keine Gefahr glaubt hätten. Der Minister sagt, es werde nöthig sein, zwischen Saida und Ghéryville ein größeres Lager für Erneuerung des Provians zu errichten. Er lehnt eine Untersuchung nicht ab, stellt aber den Truppen das beste Zeugnis aus und sagt, wenn Fehler gemacht worden sind, so werden dieselben verbessert werden. Ein anderer Deputirter von Algier greift den Generalgouverneur und die Militärbehörde heftig an und wirft ihnen Mangel an Vorsicht und Ungeheuerlichkeit vor. Jules Ferry verteidigt das Verhalten des Generalgouverneurs und sucht nachzuweisen, daß alle in der Debatte aufgedeckten Versehen militärische Alte seien. Der Generalgouverneur habe die Militärbehörde beständig auf die Gefahren im südlichen Oran aufmerksam gemacht. Der Konseilpräsident spricht die Hoffnung aus, die Kammer werde der Regierung Zeit lassen, die Angelegenheiten im südlichen Algier zu einem guten Ende zu führen. Drillon tritt Ferrys Ausführungen bezüglich der Frage der Verantwortlichkeit entgegen und sagt, weder der Generalgouverneur, noch die Regierung, noch die Militärbehörde werden sich von den Anklagen frei wachen, deren Gegenstand sie heute gewesen. Floquet schlägt eine Resolution vor, welche besagt, daß die Kammer, in dem Wunsche, die Zivilregierung in Algier zu erhalten, die Kräfte zu benützen und über die Verantwortlichkeiten zu entscheiden, bestehende, eine Untersuchungskommission bezüglich der Vorgänge in Algier zu ernennen. Dieser Antrag wird mit 330 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Jules Ferry erklärt, eine von Méline beantragte Tagesordnung, welche das Vertrauen der Kammer zur Regierung auspricht, annehmen zu wollen. Die Kammer beschließt mit 266 gegen 247 Stimmen, der Tagesordnung des Interpellanten Jacques den Wortrang einzuräumen. Letztere besagt: Die Kammer säßt darauf, daß künftig alle geeigneten Maßregeln werden getroffen werden, um die Sicherheit in Algier herzustellen. Jules Ferry erklärt, dieses Tagesvotum im Antrage Jacques nicht annehmen zu wollen. Die Kammer verwirft hiernach die Tagesordnung Jacques mit 236 gegen 220 Stimmen und nimmt diejenige von Méline mit 282 gegen 194 Stimmen an.

Konstantinopel, 1. Juli. Die Epen der beiden zum Tode verurtheilten Schwäger des Sultans, Mahmud Paicha und Nuri Paicha, sind für getrennt erklärt worden. — Die Unterzeichnung der türkisch-griechischen Konvention, welche gestern erfolgen sollte, ist wegen eines Fehlers in der Abschrift auf nächsten Sonnabend verschoben worden.

Athen, 1. Juli. Die europäische Kommission für die Ausführung der türkisch-griechischen Grenzkonvention ist in Preveza eingetroffen. Die Räumung von Punta hat begonnen. Die Belegung Arta's wird am nächsten Dienstag ihren Anfang nehmen.

Tunis, 30. Juni. Die Abendung von 1200 tunesischen Soldaten nach Sfax wird durch ernsteste Unruhen motivirt. Es sind dabei mehrere Europäer verunmüthet. Die Anwesenheit des französischen Kanonenbootes „Gala“ verhindert größere Unordnungen. In der betreffenden Depeche wird die Besetzung von Gabos und Al Djerba angetrieben.

Tunis, 1. Juli. Dem Vernehmen nach wird die in Manouba stehende französische Truppenabtheilung durch Tunis nach La Goletta marschiren und dort auf dem Panzerschiff „Reine blanche“ nach Sfax eingeschifft werden. Die Truppen sollen eventuell die tunesischen Truppen bei der Wiederherstellung der Ruhe in dieser Gegend unterstützen. Die europäischen Einwohner von Sfax haben sich auf die französischen Schiffe geflüchtet.

belandeten dem auf beinahe wunderbare Weise vor dem schimpflichen Tod Bewahrten ihre theure Heilnahme, dennoch aber war Wilms ein unglücklicher Mensch, armer, hoffnungsloser als jemals. Jetzt hatte Johanne so vieles durch die Untersuchung erfahren, und wenn auch ihr gegenüber keine Schuld sein Gewissen bedrückte, so schien doch die Stimme der Ehre gebieterisch eine Trennung auf immer zu fordern. Ihr gehörte der Hof, — wer war er, um das Brot derselben essen zu wollen?

Nicht einmal sein Herz hatte der arme Knecht ohne Namen und Besitz ihr in die Ehe gebracht, — nein, nein, dem Virenhof durfte er nie wieder betreten. Der Vogt ersah von diesen selbstmüthigsten Gedanken nichts, nur eines Tages, als er kam und eigentlich den nunmehr Gesessenen mit sich nehmen wollte in das heimathliche Dorf, — eines Tages fand er die Stätte leer. Wilms war fortgegangen, ohne für ihn einen Bescheid zu hinterlassen.

Johanne ersah bei dieser Botschaft nicht so sehr, als der Alte erwartet hatte, sie mochte Aehnliches schon selbst gedacht, ja in Wilms Seele mit empfunden haben. „Wo ist er denn jetzt, Vogt?“ fragte sie erstehend und erblebend den Alten.

„Das mag Gott wissen, Bäuerin! Suchen will ich ihn, so weit mich meine Füße tragen.“ Und das Besprechen hielt er treulich. Nach etwa vierzehn Tagen erschien er plötzlich auf einem größeren Gut in der Umgegend und fragte nach dem neuen Knecht. Wilms schäufte am Schiefelhut eine Kröte, als er ihn kommen sah, dunkles Roth färbte sein Gesicht, durch die Kränheit schwächer gewordenen Gesicht, im ersten Augenblick schien er stüchtern zu wollen, aber das einfachste Nachdenken mochte ihn doch über die Erfolglosigkeit seines Versuches belehren, und so blieb er denn und grüßte verlegen den lächelnden alten Freund.

Dieser drohte gutmüthig mit erhobenen Finger. „Was du nur für Geschichten machst, Junge? — Wie kommt denn in aller Welt der reiche Virenhof aus Knecht auf ein fremdes Gut, he? Da bin ich doch neugierig.“ Wilms schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht der Vir-

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)
Berlin, 1. Juli. Die „Koblenzer Zeitung“ bringt über den Beginn und den jetzigen Verlauf der Krankheit der Kaiserin folgende, bis zum 29. Juni reichende Nachrichten: Am Donnerstag v. M. hatte sich Ihre Majestät nach Eins begeben, dort dem Kaiser einen Besuch abgestattet und dem Gottesdienste, welcher zur Gedächtnisfeier des Todestages der Mutter Ihrer Majestät in der russischen Kirche abgehalten wurde, beigewohnt. Bei der Rückfahrt stieg Ihre Majestät in Pfaffenborn aus und begab sich zu Fuß über die Eisenbahnbrücke in das Schloß. Gleich nach der Rückkehr klagte Ihre Majestät über Schmerzen im Unterleibe, die jedoch in Folge der Anordnung ihres Leibarztes Geheimraths Dr. Belten gemildert wurden. Nachdem während des Freitags und Sonnabends jedoch keine wesentliche Besserung in dem Befinden Ihrer Majestät eingetreten war, wurde am Sonntag nach eingeholter Genehmigung des Kaisers Professor Dr. Buch aus Bonn zur Konsultation und eventuellen Vornahme der Operation herbeigeführt; auch wurden der Ihre Majestät in Baden-Baden stets behandelnde Arzt Dr. Schliep und der Leibarzt des Kaisers Dr. von Lauer zugezogen. Am Montag Vormittag wurde die Operation, die 1 1/2 Stunde in Anspruch nahm, vollzogen. Die Kaiserin, welche vorher das heilige Abendmahl genommen hatte, zeigte sich sehr gefaßt und ergeh. Nachmittags trat der Kaiser hier ein, ließ sich über den Zustand Ihrer Majestät Vortrag halten und begab sich, nachdem er erfahren, daß die Kaiserin sich zu erholen, nach Eins zurück, ohne die Kaiserin sehen zu dürfen. Heute ist die Großherzogin von Baden hier eingetroffen, aber auch Ihre königliche Hoheit wird vorläufig darauf verzichtet bleiben müssen, Ihre Majestät zu sehen, um jede Annäherung derselben zu vermeiden. Inzwischen hat sich in dem Befinden Ihrer Majestät eine wesentliche Veränderung nicht vollzogen, und ist eine entscheidende Wendung noch nicht eingetreten.

Der Kronprinz begiebt sich heute Abend zum Besuche des Kaisers und der Kaiserin nach Eins bezw. Koblenz.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist (wie auch an anderer Stelle mitgeteilt) mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen heute Vormittag 8 1/2 Uhr auf der Anhaltischen Bahn von hier nach Kiffingen abgereist. Aus dieser Veranlassung war bereits vor einigen Tagen der fürstliche Salonwagen von der Stettiner Bahn nach dem Anhaltischen Bahnhof übergeführt worden. Der Fürst, welcher im dunklen Kleide mit dem großen schwarzen Schlapphute bedeckt reiste, scheint sich von seiner letzten Unpäßlichkeit vollständig wieder erholt zu haben. Als der Bahnhofsinspektor die bevorstehende Abfahrt des Juges dem Fürsten gemeldet hatte, betrat dieser, dem Herrn verlassen, mit seiner Familie den Perron, um nötigen Schritten, nach allen Seiten hin das anwesende Publikum zu grüßen. Auch die Fürstin Bismarck, so wie die beiden Söhne des fürstlichen Paares sahen wohl und munter aus. Der Fürst geleitete seine Gemahlin bis zum Salonwagen und war dieser beim Besetze derselben beistehend. Auch der bekannte große Reichshund begleitet den Fürsten wieder auf dieser Abreise.

Ueber die Festsetzung des Zeitpunkt der Vermählung der Enkelin unseres Kaisers, der Prinzessin Viktoria von Baden, mit dem Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen wird, namentlich von der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ mitgeteilt, daß bei der am 20. Juni in Schloß Brühl stattgehabten Begabung des Großherzogs und der Großherzogin mit dem König und der Königin von Schweden und Norwegen vereinbart wurde, daß die Trauung der Verlobten Dienstag den 20. September d. J., also am Verlobungstage der Eltern der Prinzessin Drou, im großherzoglichen Schlosse zu Karlsruhe stattfinden soll.

senauer, Vogt, ich war's mit Recht wohl nie. Wenn meine Schuld an Euch getilgt ist, erwerbe ich mir so viel, um nach Australien gehen zu können und komme niemals mehr hierher zurück.“

„Das dich!“ rief der Vogt. „Welche Schuld hast du denn bei mir, Junge? Was ist das alles für toller Irrsinn?“

„Wilms sah erstig auf den Schleiffstein. „Nun, Vogt, Ihr habt doch das werthvolle Pferd besaßt und habt außerdem —“

„Ach Thorheit und kein Ende. Als ob ich ein armer Teufel wär, der täglich seine Fehneisse zählen muß, um satt zu werden. Ich sage dir, du gehst mit nach Hause!“ „Nimmer!“ versetzte ruhig der junge Mann. „Geh das auf, Vogt, ich kann's nicht. Rein rechter Mann könnte es.“

„Vest erstach der Alte aber doch. „Also du willst Weib und Kind ohne weiteres im Stich lassen, Junge? Thut denn vergleichen der „rechte Mann“, auf den du eben postest?“

„Wilms Gesicht erbläute. „Ich verlasse sie nicht, Vogt! — Ich geh hinaus als Bettler, sie bleiben im Reichthum zurück. Das ist erlaubt.“ „Toll bist du!“ postete der Alte. „Ganz toll, Mose!“

Aber er richtete weder durch Bitten noch durch Drohungen das mindeste aus, und so blieb Wilms auf dem Gute als Knecht, und nur zuweilen besuchte ihn der Vogt. Einmal sagte er: „Du, ich hab's das alles mit deiner Frau überlegt, sie findet den australischen Plan recht gut und läßt dir sagen, du müchtest nur reisen. Gleich, da wollt ich dir denn, um die Geschichte in Fluß zu bringen, das nöthige Geld vorstrecken, du kannst es ja mit auf die große Rechnung legen, da wo das Pferd steht und alles übrige. Ist dir's recht so?“

Wilms wandte sich ab. Ihm war's, als habe bei der Botschaft des Alten eine eifige Faust plötzlich sein Herz ergriffen. Johanne gab ihn frei ohne Bedauern, sie verachtete ihn!

(Schluß folgt.)

Restauration Weinberg.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meinen neu erbauten, auf das eleganteste eingerichteten **Gesellschafts-Saal**

Montag den 4. Juli 1881

eröffne und lade meine werthen Gäste und Gönner hiermit ganz ergebenst ein.

Nachmittags von 3 Uhr ab Concert (Entrée frei).

Abends von 8 Uhr an Gesellschafts-Kränzchen.

Für gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Dampfschiffahrt von Nachmittags 2 Uhr ab stündlich.

(Einfacheplag: Gimritzer Schleuse.)

Um zahlreichen Besuch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

Alfred Metzenthin.

NB. Noch mache geehrte Gesellschaften und Vereine darauf aufmerksam, daß ich jederzeit meinen neuerbauten Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten u. zur unentgeltlichen Benutzung bereit halte, bitte jedoch um vorherige Anmeldung.

Öffentliche Tanzmusik findet nicht statt.

D. O.

Wegen vorgerückter Saison haben wir eine Partie

Sommer-Kleiderstoffe

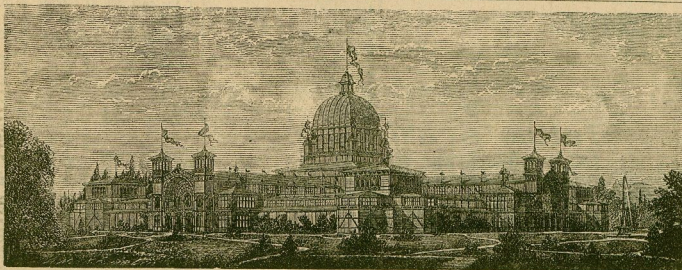
zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum **Ausverkauf** gestellt.

J. Heilfron & Co.

Sommerbukskins und Drells für Herrenanzüge

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

J. Heilfron & Co., gr. Steinstrasse 64.



Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

Eröffnet: 15. Mai.

Halle a. S.

Schluß: 1. October a. e.

Ausstellungsgebiet: Königreich und Provinz Sachsen, Anhalt und die thüringischen Staaten.
Entfernung vom Central-Bahnhof 5 Minuten.

Eintrittspreise: Sonntags, Montags und Donnerstags 50 S., an allen übrigen Tagen 1 M. — 50% Preisermäßigung auswärtigen Vereinen von nach 5 Tage vorhergehender Anmeldung. — Klassen höherer Lehranstalten zahlen à Person 30 S., Elementarschulklassen à Person 20 S., 1700 Anstifter. Ausstellungsplatz 100,000 qm groß, davon 25,000 qm unterirdischer Kellerbauten, Vereine und der ersten Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen. Künstlerisch durchgeführter Pavillon mit berühmten Werken mittelalterlicher Kunst (Sachsens Gemälde n. 1. u.)

Lesezimmer mit 200 politischen und Fachzeitschriften. Geschmackvolle Gartenanlagen. Elektrische Beleuchtung. Ansichtsgalerie.

Tägliche Concerte renommirter Kapellen. Gute und preiswerthe Verpflegung.

Eigene Post- und Telegraphenstation. — Wohnungsanweisung auf dem Plage.

Bis Ende August: Hervorragende Gemälde-Ausstellung.

Zum Schluß Verloosung zahlreicher Ausstellungsobjekte — Preis der Loose 1 Mark.

In nächster Umgebung die reizenden Saalauer, Aulne Giebichsteden, Bad Mittelfeld. Lohnende Gebirgspartien nach dem nahen Harz, Thüringen und dem Kyffhäuser, in einem Tage ausführbar.

Weitgehende Preisermäßigungen auf sämmtlichen in Halle einmündenden Eisenbahnen.

Brillant-Feuerwerk

in tabelloser Qualität,

Bengalische Flammen

in unwiderstehlich schönen Farben,

Illuminations-Faternen

in 150 verschiedenen Sorten,

Luftballons,

Kinder-Fahnen

empfehle sehr billig

Preis-Listen gratis und franco.

Albin Hentze,

Schmeerstraße 39.

Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881

zu Halle a. S.

Ausstellung von Beerenobst u. Gemüse.

Am 16., 17. und 18. Juli: Große Ausstellung von Beerenobst und Gemüse. Anmeldungen sind an den unterzeichneten Aufsicht zu Händen des Herrn Kunstgärtner **Otto Wolf** in Halle rechtzeitig spätestens bis zum 10. Juli er. zu richten. Die Einlieferung der angemeldeten Gegenstände muß bis zum 15. Juli erfolgt sein.

Der Ausschuss für Gartenbau.

A. Spindler,

Vorsitzender.

Otto Wolf,

Schriftführer.

Für den Inseratentheil verantwortlich: W. Uhlmann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich: C. Dobardt in Halle. — Expedition im Waissenhaufe. — Druckereides des Waissenhaufe.

Große Auswahl!

Wegen vorgerückter Saison empfehlen wir **Herren- und Knabenhüte** in Stoff und Strohhüte zu fabelhaft billigen Preisen.

Die Hut- und Mützenfabrik von **D. Krause,** Leipzigerstraße 17.

Ausverkauf.

Wegen Verlegung des Geschäftes offerire ff. polnische Kleider Böhlen und Bretter zu sehr billigen Preisen.

C. F. Mundin, Holzhandlung, Halle a. S., Holzplatz 3.

Genfer Bandwurmmittel

von vorzüglicher Wirkung, geschmacklos, mit ärztlicher Anweisung und Schutzmarke. Eine Schachtel 3 M. Niederlager in den Apotheken. Haupt-Expd.: Girsch-Apothete in Halle.

CACAO EN POUDRE

Suchard

enthält, leicht verdaulich und dennoch sehr stärkend, für Reconvalescenten und schwächliche Constitutionen ausserst empfehlenswerth.

Tod! Tod!

Banzenintur à Fl. 50 S. Schwabenpulver à Rad. 1 1/2 u. 1/4 M. Erfolg garantiert. Niederlage bei **Albert Schlüter.**

Keine Wanzen mehr!

Apoth. Deumann's „Korpsion“ verlitigt sofort radical alle Wanzen und deren Brut. à Fl. 50 S. nur bei **Albin Hentze,** Schmeerstraße 39.

Baumwollene Strümpfe, weiß und bunt, leichte Sommerstrümpfe, Kinderstrümpfe, Herren- u. Damenstrümpfe in großer Auswahl empfiehlt **E. Trog, Landwehrstr. 6.**

Neue Matjes-Feringe empf. **F. F. D. Gehardt,** Steinweg 15.

Einem Eisschrank alter Markt 16.

Ein Radentisch, 10 Fuß lang, und eine Gobelwand verkauft **Altenstraße 4.**

1 Glucke n. 8 Kücheln verk. **Saalberg 20.**